

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretznig.

Vokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretznig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretznig.

Nr. 23.

Sonnabend den 19. März 1904.

14. Jahrgang.

### Verliches und Sächsisches.

**Bretznig.** Die Racheigung der zum Handel verwendeten Maße, Gewichte, Wagen und Werkzeuge erfolgt im hiesigen Orte am 21., 22., 23. Sept. und den 24. Sept. vormittag.

**Hauswalde.** Die Racheigung der zum Handel verwendeten Maße, Gewichte, Wagen und Werkzeuge erfolgt im hiesigen Orte am 17. September nachmittags, den 19. und 20. September.

**Großröhrsdorf.** Die Racheigung der zum Handel verwendeten Maße, Gewichte, Wagen und Werkzeuge erfolgt im hiesigen Orte am 24. September nachmittags, den 26., 27., 28., 29. 30. September, und den 1. Oktober vorm.

**Bautzen, 16. März.** In der Nacht zum Dienstag wurde auf der Königs- und Kaiserstraße ein Wagen mit einem Fahrgast, als am Bahnübergang des Reschwig-Schiffauer Weges bei Jecha eine Langsamfahrtstafel mit Pfahl herausgewuchtet und auf die Gleise gelegt worden ist. Der von hier 9,10 Uhr abends verkehrende letzte Personenzug 2729 ließ sich auf das Hindernis, doch nahmen die Räume der Lokomotive den Pfahl noch eine Strecke mit. Der Zug wurde angehalten und letzte nach Befestigung die Fahrt fort. Ein Schaden ist hierdurch zwar nicht entstanden, doch konnte leicht durch Umstände ein Unglücksfall verursacht werden. Der Uebelthäter ist leider noch nicht ermittelt.

**Dresden, 17. März.** (Sächsischer Landtag.) Auf der Tagesordnung stand heute die Interpellation des Abgeordneten Opiß und der Abgeordneten Kollfuß, Dr. Speiß, Dr. Vogel und Genossen, die Aufhebung des § 2 des Gesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872 betreffend. Die Interpellation hat folgenden Wortlaut: Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 8. März dem vom Reichstage beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des § 2 des Gesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872 (Reichsgesetzblatt Seite 253) zugestimmt. An die Königl. Staatsregierung richten wir deshalb die Anfrage: 1. Ist die Königl. Staatsregierung bereit, Auskunft darüber zu geben, ob die sächsischen Stimmen im Bundesrat für oder gegen die Aufhebung des § 2 des bezeichneten Gesetzes abgegeben worden sind. 2. Ist die Königl. Staatsregierung der von dem Unterzeichneten vertretenen Anschauung, daß die Bestimmung in § 56, Absatz 2 der Verfassungsurkunde: „Es dürfen weder neue Klöster errichtet noch Jesuiten oder irgend ein anderer geistlicher Orden jemals im Lande aufgenommen werden“, durch die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes nicht berührt wird? Nach Verlesung der Interpellation stellte Präsident Dr. Rehnert Dresden an die Königl. Staatsregierung die Frage, ob sie zur Beantwortung der Interpellation bereit ist, worauf vom Regierungstische eine zustimmende Erklärung erfolgte. Darauf erfolgte die Begründung der Interpellation durch die Abgeordnete Opiß-Treuen (kons.) und Kollfuß-Bittau (natl.) nach der Richtung, daß die von Bundesratsbeschlüssen scharf verurteilten, in § 56 der Verfassung einen dauernden Sachverhalt gegen die Jesuiten erblickten und von der Regierung Aufrechterhaltung derselben erwarteten. Alsdann gab Staatsminister Dr. v. Seydewitz beruhigende Erklärungen in diesem Sinne ab.

### Dresden, 16. März. (Kriegsgericht.)

In der Pirnaer Duell- und Scheirungsaffäre wurden verurteilt: Oberleutnant Krohn wegen Herausforderung zum Zweikampf in 3 Fällen zu 4 Monaten, Leutnant Bog zu 6 Monaten, Leutnant Gerlach zu 2 Jahren, Leutnant Korn zu 1 Jahr 3 Monaten und Oberleutnant Sulzberger wegen Kartelltragens zu 2 Tagen Festungshaft. Während der Urteilsbegründung war die Öffentlichkeit wiederum teilweise ausgeschlossen. Im Auftrage des Kriegsministeriums wohnte Geheimrat Kriegsrat Sturm Dresden der Verhandlung bei. Diese erreichte erst in später Abendstunde ihr Ende.

**Dresden.** Der Unteroffizier Vogel von der 11. Kompanie des 9. Inf.-Reg. Nr. 133 (Svidau), welcher an Kaisers Geburtstag in betrunkenem Zustande drei Soldaten befohlen hatte, mit einem scharf geladenen Gewehr auf ihn zu zielen und abzubringen, stand unter der Anklage der militärisch ausgezeichneten Unterschlagung (Der scharfen Patrone, die B. auf dem Schießplatze in Zeithain gefunden haben will) und Mißbrauchs der Dienstgewalt. Entgegen einem ärztlichen Gutachten nahm das Kriegsgericht an, daß sich B., als er die Befehle gab, auf ihn zu schießen, in einem Zustande befunden habe, in dem seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war; es sprach ihn deshalb wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt frei, verurteilte ihn aber wegen Unterschlagung der Patrone zu 14 Tagen Mittelarrest.

— Großer Goldwarendiebstahl in Dresden. In der Nacht zum Sonntag wurde im Hause Marktgrabenstraße 3 das Uhren- und Goldwarengeschäft von Hermann Neubert durch Einbrecher ausgeraubt. Die Spitzhaken sind mittelst Nachschlüssels in das Haus eingedrungen, haben dann die Hintertür des Geschäftslokales erbrochen und sämtliche goldene und silberne Taschenuhren, über 100 Stück Uhren, Ketten usw., aus dem Schaufenster ausgeräumt. Ohne jede Behinderung sind die Diebe mit ihrer Beute entkommen. Herr Neubert trifft ein empfindlicher Schaden. Es wurden folgende Gegenstände gestohlen: 7 Stück goldene Damen-Remontoiruhren, 3 Stück goldene Savonnet-Damen-Remontoiruhren, 1 silberne Damen-Remontoiruhr, ca. 90 Stück Herren-Remontoiruhren, teils aus Silber, teils aus Weißmetall, und 12 Stück Double-Herren-Uhrketten im Gesamtwerte von etwa 1100 Mark.

— In politischen Kreisen belacht man viel einen Wit, der den Vorzug hat, wahr zu sein. Staatssekretär Kräfte bereist mit einem seiner Räte einen Oberpostdirektions-Bezirk. Der Herr Oberpostdirektor schließt sich den beiden hohen Herren an. Nebenbei bemerkt, alle drei Herren waren Junggesellen. Auf einem Postamt fragte der Staatssekretär einen jungen Beamten: „Wie ich sehe, sind Sie schon verheiratet? Sie sind doch noch recht jung!“ Treuherrig antwortete der Angeredete: „Ja, als Junggeselle verbummelt man zu sehr.“ Die drei Herren lachten über den unwillkürlichen Witz recht herzlich und fuhren von dannen.

— Wenn mehrere Personen gemeinschaftlich ein Lotterielos spielen, so geht ein Teilnehmer infolge unterlassener Beitragszahlung seines Anspruchs auf den Gewinnanteil noch nicht verlustig. Nach einer kürzlichen Entscheidung bedingt eine Vereinigung zum gemeinschaftlichen Lotterielos in der ersten

Klasse auch ohne besondere Abrede die Fortdauer des Gesellschaftsverhältnisses auch für die übrigen Klassen. Es wird deshalb derjenige Teilnehmer, der das Los besorgt und das Geld dafür verauslagt, gut tun, mit seinen Mitspielern ganz bestimmte Vereinbarungen zu treffen, etwa dahingehend, daß der Mitspieler bei nicht rechtzeitiger Zahlung des Beitrages für seinen Losanteil hierin verlieren oder nicht ferner als Mitspieler gilt. Sonst haben die andern Spieler nach § 723, Absatz 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches nur das Recht, die Gesellschaft vor Ablauf der für sie bestimmten Zeitdauer zu kündigen, sowie der Klage auf Erfüllung der Vertragspflicht und auf Schadenersatz.

**Ottendorf bei Sebnitz.** Tölich verunglückt ist der beim Ottendorfer Hofstald in Diensten stehende 30jährige, verheiratete Knecht Wier, welcher mit anderen Knechten Holz nach Schandau zu fahren hatte. Infolge Unwohlseins ist er vom Wagen gefallen, unter die Räder geraten und zu Tode geschleift worden.

— Ein entsetzlicher Vorgang hat sich am Mittwoch früh im Stadtfrankenhaus zu Mittweida abgespielt. In der Irrenstation desselben befindet sich seit etwa 14 Tagen der 30 Jahre alte pensionierte Lokomotiv-Anwärter Mühlfriedel, der vor einiger Zeit in seinem Berufe verunglückt ist. Kürzlich machten sich bei ihm Zeichen von Geistesstörung bemerkbar, und vor zwei Wochen mußte er ins Stadtfrankenhaus in Behandlung gegeben werden. Mühlfriedel zeigte dabei im allgemeinen ein ruhiges Wesen, nur manchmal machte sich eine hochgradige Erregung bei ihm bemerkbar. Am Mittwoch früh gegen dreiviertel sieben Uhr begab sich der Krankenhauswärter Arnold nach der Zelle Mühlfriedels, um diesen Wasser und Kaffee zu reichen. Der Geistesranke verlangte nun, auf jeden Fall herausgelassen zu werden, Arnold wies ihn jedoch zurück. Im nächsten Augenblick wurde dieser aber von Mühlfriedel zu Boden und auf eine unmittelbare vor dem Gebäude der Irrenabteilung befindliche Glasfläche geworfen. Ehe Arnold sich wieder erheben konnte, hatte der Wahnsinnige aus dem nahen Holzstall ein Beil herbeigebracht, mit welchem er dem Krankenhauswärter zwei furchtbare Schläge auf den Hinterkopf versetzte, die den sofortigen Tod desselben zur Folge hatten. Der Rasende bedrohte dann auch die auf den Hof geeilte Tochter Arnolds und versetzte nach einigen Minuten der Leiche noch einen weiteren Schlag auf die Stirn. Inzwischen war aus der benachbarten Bezirksanstalt Herr Inspektor Grube mit einem Wärter herbeigegeeilt, um den Kranken festzunehmen, was ihnen auch bald gelang. Man brachte ihn zunächst nach einer festen Zelle der Bezirksanstalt, wo sich Mühlfriedel seiner entsetzlichen Tat bewußt zu werden schien. Arnold war 62 Jahre alt und befand sich seit über 26 Jahren in städtischen Diensten.

**Chemnitz, 15. März.** In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts, das über den Mord auf dem Fichtelberge zu verhandeln hat, wurde das Zeugendelikt fortgesetzt, das für Hädel einige belastende Momente ergab, insbesondere die Aussage des Oberschichters Müller-Unterwiesenthal, dem die Auffindung der Leiche des Ermordeten zuerst gemeldet worden war und der nach der Vergung Hädel entdeckte, der in der Nähe versteckt zugehört hatte, dem Gendarmen Schubert-Oberwiesenthal jedoch gesagt hatte, er wolle zur

Vergung der Leiche gehen, um sich dabei etwas zu verdienen. Vermutlich hat Hädel auch erst die Absicht gehabt, dann aber den Mord zu verheimlichen, seine Hilfe anzubieten. Als Sachverständige wurden Herr Medizinalrat Dr. Studer-Dresden, der die Obduktion der Leiche leitete, und Professor Dr. Kodel-Beipzig, der die Blutspuren an Hädels Gegenständen mikroskopisch zu prüfen gehabt hat, vernommen. — Beide Angeklagten, Hädel so wohl wie Fleischmann, wurden freigesprochen.

— In der Braunschweiger Fabrik in Rochsburg ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, dem der Werkführer Hendel zum Opfer fiel. Die Transmission erschoß den Unglücklichen und schleuderte ihn so lange herum, bis ihm das eine Bein vom Leibe gerissen, das andere ausgerenkt über dem Kopfe lag. Der Leib war aufgerissen, so daß die Gedärme zu Tage traten. Nachdem das Getriebe zum Stillstand gebracht und der Verunglückte von der Welle losgemacht worden war, hauchte er nach einigen Minuten in Gegenwart seines Sohnes, der Zeuge dieses höchst traurigen Vorganges gewesen war, seinen Geist aus.

— Auf ungewöhnliche Art kam ein Wernsdorfer Einwohner ums Leben. Aus Freude darüber, nach langer Krankheit nunmehr wieder sich seines Lebens freuen zu können, hatte der Mann des Guten zu viel getan. Auf dem Nachhausewege war der Mann in der Dunkelheit vom Wege abgekommen und in den durch den Ort fließenden Bach geraten; in diesem ist er, ohne Ahnung von der Vertikalität zu haben, fortgelassen und hierbei in die Mulde gestürzt und daselbst ertrunken.

— Die starke mißbräuchliche Benutzung der Bierflaschen hat die Brauereien von Leipzig und Halle sowie die größere Mehrzahl der Flaschenhändler zu der Maßregel veranlaßt, vom 17. März ab für jede Flasche ein Pfandgeld in Höhe von 10 Pf zu fordern.

— Unter schwerem Verdacht wurde der in Leipzig Fürststraße 9 wohnhafte praktische Arzt und Stabsarzt der Reserve Dr. med. Johannes Richard Carl festgenommen. Der Verhaftete, der am 22. Juni 1856 in Dresden geboren ist, steht unter dem Verdacht der Beihilfe zu den in den Paragraphen 218 und 219 des Reichsgesetzbuches (Abtreibung) mit schwerer Strafe bedrohten Verbrechen.

— Ein Stück Uebermut zeigt das Schreiben eines Fleischermeisters und Hausbesizers in Leipzig. Derselbe teilt einem seiner Mieter mit, daß derselbe fortan 20 Mark mehr Miete pro Jahr zu zahlen habe, weil — dessen Frau ihre Fleischentwürfe nicht bei ihm (dem Hausbesitzer) bewirke.

**Kirchennachrichten von Bretznig.**  
Sonntag Judica: 9 Uhr Gottesdienst, nachmittags 2 Uhr Konfirmandenprüfung.

**Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.**  
An Geburten wurden eingetragen: Max Hans, S. des Fabrikarbeiters Martin Emil Schöne 57 j. — Bernhard Walter, S. des Braumeisters Moritz Bernhard Fischer 83 b. — Totgebort S. des Fabrikarb. A. Opiß 139c. Als gekorben wurden eingetragen: Fritz Georg, S. des Fabrikarbeiters Max Otto Grundmann 187 c 7, 1 J. 1 M. 23 T. alt. — Guida Erna, T. des Paders Bernhard Martin Hoben 46, 2 M. 16 T. alt. — Irmgard Johanna Katharina, T. des Restaurateurs Max Emil Paul Mager in Dresden-Striesen, verstorben hier Nr. 21, 7 M. 13 T. alt.



# Politische Rundschau.

## Der russisch-japanische Krieg.

\* Das Gerücht, daß die Russen Port Arthur geräumt hätten, ist nach offizieller russischer Bekanntmachung gänzlich unbegründet.

\* Auch die Nachrichten von einer Landung japanischer Truppen südlich der Mündung des Jaluflusses sind falsch. Es können dort keine derartigen Operationen stattfinden, solange teils feststehendes Eis, teils Treibeis den Zugang unendlich machen.

\* Wie aus Anschwung der Daily Mail gemeldet wird, haben die Russen ihren Feldzugsplan vollständig geändert, seit die Japaner ihre See-Erfolge nicht mit jener Energie auszuweichen, die sie bei ihren Aktionen zu Lande an den Tag legen und so den Russen Zeit gaben, Verstärkungen vorzuschicken. Nur der Mangel an Proviant bietet ein Hindernis für große Truppenmärsche. Die Truppen, die nach dem Süden geschickt wurden, beginnen bereits an Nahrungsmangel zu leiden.

\* Für die Bevölkerung von Nord-Lorea beginnen infolge des russisch-japanischen Krieges bereits Nahrungsjorgen, da die Einfuhr der von der Insel Sachalin, dem Ochotsk-See und Kamtschatka kommenden Fische und Fischprodukte — die Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung — plötzlich unterbrochen ist.

\* Die Veruche Japans, im Auslande eine Anleihe aufzunehmen, sind bisher nicht von Erfolg begleitet gewesen. Die von Japan gebotenen Bürgschaften werden in Finanzkreisen nicht als genügend betrachtet. Indessen ist Japan bei der Beschaffung von Geldmitteln für den Krieg nicht auf das Ausland angewiesen. Als Beweis dafür gilt der Erfolg der inneren Kriegsanleihe von 100 Mill. Yen, die fünfmal überzeichnet wurde, sobald Japan bei Annahme aller Zeichnungen sofort eine Milliarde Mark zur Verfügung gehabt hätte.

\* Am 12. d. ist der neuernannte Oberbefehlshaber, bisherige Kriegsminister General Kuro-pattin von Petersburg nach dem Kriegsschauplatz abgereist. Bis zu seiner Ankunft daselbst werden ja noch mindestens zwei Wochen vergehen, in denen sich mancherlei ereignen kann. Wie aus Moskau gemeldet wird, führte der General dort bei der Begrüßung durch Vertreter des Abels und anderer Stände in einer längeren Ansprache aus, Ausland habe schon viel schwerere Prüfungen als diejenigen durchgemacht, die ihm jetzt auferlegt seien. Es sei aber immer als Sieger daraus hervorgegangen. Ohne die bevorstehenden Schwierigkeiten zu unterschätzen und die Stärke und die Eigenschaften des Feindes herabzusetzen, könnten die Russen auch diesmal in völliger Ruhe und Zuversicht den Ausgang des von Japan begonnenen Kampfes abwarten.

## Der Herero-Aufstand.

\* Aber den neuen Verstärkungs-transport für Südwestafrika erzählt man noch: Wie bei den früheren Transporten findet die Einlieferung der Mannschaften in Berlin statt. Am 22. März wird die erste Abteilung in Stärke von 400 Mann nach der Einlieferung abends vom Lebrer Bahnhof abfahren; die beiden übrigen Abteilungen von je 300 Mann folgen am 30. März und am 5. oder 6. April folgen. Ende April werden demnach die 1000 Mann Verstärkungen in Swakopmund gelandet sein und teilweise schon im Felde stehen.

## Deutschland.

\* Der Kaiser, der am Sonntag in Dover war und bereits am 15. d. in Vigo (Spanien) einreisen wollte, ist nicht in Antwerpen eingetroffen. Und doch hatten die Antwerpen in aller Stille große Vorbereitungen getroffen. Es muß irgend etwas dazwischen gekommen sein.

## Die Mildernschen Erben.

5) Roman von M. Brackbrup.  
„Du willst fort, mein Sohn?“ sagte Charlotte, „und ich weih wehhalb. War ich doch im Nebenzimmer, als du die verhängnisvolle Unterredung mit Herrn v. Mildern hattest. O, Leo, mir ist das Herz fast gebrochen bei der Härte des alten Herrn. Um so unglücklicher aber fühlte ich mich, als ich mir sagen mußte — wie groß auch mein Einfluß auf Mildern sonst ist, in diesem Falle bin ich machtlos! Ach, was habe ich schon alles versucht, um deinen Großonkel für Hannas Tochter günstig zu stimmen! Aber der Haß des Herrn von Mildern ist unbesiegt.“  
„Leider!“ seufzte Leo.  
Charlotte Main strich ihm mütterlich kosend über das schmerzliche zuckende Gesicht. „Armer Junge“, flüsterte sie, „du trägst schwer an dieser ersten bitteren Enttäuschung. Aber glaube mir: du wirst das Los mit vielen, die Ähnliches getragen und gelitten haben. Siehst du, Kind?“ setzte sie dann kaum hörbar hinzu, indem ein eigenes Leuchten durch den Blick der Redenden ging, „auch ich liebte einmal und ward wieder geliebt. Doch der Mann, der mit sein Herz geschenkt hatte, stand auf einer Höhe, die es ihm unendlich machte, dem schlichten, östpreussischen Professordochterlein seinen Namen zu geben. So trennen wir uns. Ich aber wußte, daß ich das Leben ohne den Teuren nur tragen konnte, wenn ich mich für andere in erster Arbeit aufopfert. So sagte ich mich

Gibraltar erwartet. Der dortige englische Gouverneur hat die Bevölkerung aufgefordert, dem Kaiser, der so eng mit dem König Eduard verbunden sei, einen herzlich begrüßenden Empfang zu bereiten.

\* Die Tatsache, daß der Großherzog von Oldenburg nach Amerika gereist ist, wurde im Großherzogtum erst verspätet bekannt; sie hat im Großherzogtum allgemeine Überraschung hervorgerufen. Selbst der Reichsminister des Großherzogs soll zu den Überraschten gehören, was um so befremdlicher ist, als der Großherzog selbst seit langer Zeit von einem Herleiden heimgeleitet ist. In der Residenz bildet die plötzliche Abreise des Großherzogs selbstverständlich Anlaß zu allerlei Gerüchten. Es heißt, der Großherzog sei nach Amerika gefahren, um dort seinen früheren Adjuta



General Bismarck, Stadtschef des Generals Europattin.

tanten Herrn v. Blettenberg zu sprechen, der kürzlich ausgewandert sein soll. Wahrscheinlich wird eine amtliche Darstellung diesen Gerüchten endgültig entgegenstellen. Es ist nicht zu glauben, was erzählt wird, daß der Großherzog, ohne auch nur vorher irgendwelche Dispositionen getroffen zu haben, kurzerhand nach Amerika gereist ist. — Wie gemeldet wird, hat der Großherzog, der unter dem Infantrienamen eines Grafen v. Venstah (Venstah) ist der Name der Luftschiff des Großherzogs) teils, nach seiner Landung in New York zunächst die Niagarafälle besichtigt und ist in Washington eingetroffen.

\* Gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes haben nach der Koburger Jg. die Vertreter sämtlicher kaiserlicher Regierungen im Bundesrat gestimmt, ebenso Reichstagen.

\* Das Resultat der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Hannover-Gänseburg ist Stichwahl zwischen dem welfischen und nationalliberalen Kandidaten.

## Osterreich-Ungarn.

\* Erzbischof Dr. Rohn von Olmütz hat auf Wunsch des Papstes sein Amt niedergelegt.

\* Aus Budapest, wo die Gefangenschaftsmaschine jetzt wieder flatter als je arbeitet, wird berichtet, daß auch das Oberhaus die Rekrutenvorlage unbenommen angenommen hat.

## Frankreich.

\* Das Ministerium Combes hat am Montag im Kampf gegen die Ordensschulen einen bedeutsamen Sieg errungen. Die Deputiertenkammer nahm nach weiterer Beratung der Vorlage betreffend das Verbot der Unterrichts-erteilung durch die Kongreganisten mit 318 gegen 231 Stimmen den Paragraphen 1 der Vorlage an, welcher lautet: Den Kongreganisten ist in Frankreich Unterrichts-erteilung jeglicher Art untersagt.

\* Der ehemalige Präsident der Draiserepublik Steijn ist in Mentone eingetroffen und hat dem ehemaligen Präsidenten Krüger einen Besuch abgestattet.

in den Wunsch deiner sterbenden Großtante und ward stellvertretende Hausfrau auf Grobitten — dem verzeihlichen Witwer Trösterin und Freundin, seiner Nichte Hanna eine gebuldige Erzieherin. Meine Stellung dünkte mir zu Anfang sehr schwer. Das aber war mir gerade recht. Denn nun konnte ich in treuer Pflichterfüllung Vergessenheit suchen. Aber ich fand mehr, Leo, viel mehr! Denn wie du mich jetzt vor dir siehst, bin ich rüchvoll und glücklich.“ Ein tiefer Atemzug hob ihre Brust. Dann fuhr sie fort: „Wie ich, so nimm auch du die geduldliche Hoffnung auf dich, mein Sohn. Du, dem Mann, wird dies leichter werden, als es mir geworden. Ist doch die Liebe für euer Geschlecht nur Schmutz und Frende des Daseins, während sie dem Weibe die ganze Welt bedeutet. Dazu muß dich der Gedanke auch wunderbar erheben: es ist Mutter und Bruder, für die du dein Liebesglück opferst.“  
„Das soll er auch, Fräulein, das soll er auch!“ hatte der junge Offizier damals erwidert. Und Charlotte half ihm nun selbst, das Wert des Ginpädens zu beurteilen.  
Auch sie sagte sich ja, daß es am besten sei, wenn Leo so schnell als möglich die Herrschaft Grobitten verließ. Hier hätte er ja nur zu leicht zum zweitenmal mit dem erzürnten Großonkel zusammenstoßen können. Das aber wollte Charlotte Main auf jeden Fall verhindern, den heimlichen Hoffnungen und Gedanken zuliebe, die die ehle Seele innerlich pflegte. Sie übernahm es auch, Herrn von Mildern den Abschiedsgruß seines Großneffen zu übermitteln, und brachte Leo dann selbst zur Bahnhalle.

Leo in seinem Leben hatte der junge Offizier in so quälenden Gedanken eine Reise zurückgelegt, als die war, die ihn damals nach G. führte. Das erste Abzügen, was er in der Garnison erfuhr, war die nahe in Aussicht stehende Verlegung seines Regiments nach Hohenburg. Leo fühlte sich tief betroffen darüber. Wie glücklich er sonst auch gewesen wäre, von neuem in die Nähe Janny Wellwalds zu kommen, jetzt lag es ja in der Natur der Sache, daß ihn diese Gewißheit nur in hohem Grade peinlich berühren konnte. Dennoch mußte er sie auf sich nehmen, als die Zeit da war, gleich den Kameraden die Abschiedelung ins Werk zu setzen. Aber mit welchen Gefühlen er dann das Kasernenzimmer in Hohenburg bezog, welches man ihm dort anwies, spottet jeder Beschreibung. Doch wie dbe, wie wenig anheimelnd auch die letzten vier Wände des weiten Raumes auf ihn wirkten, so brachte der Leutnant doch fast jede dienstfreie Stunde in demselben zu. Ja, er zögerte selbst mit den allernotwendigsten Besiten, am meisten aber mit der bei den Wellwalds.  
Johann Miesner, der Burche Leos, abzuziehen ein Grobitter Kind, konnte sich denn auch gar nicht genug über seinen Herrn wundern. „Gebarmen sich der Herr Leutnant doch“, sagte er immer wieder, „und laufen Sie sich einmal, wie früher 'nen vernünftigen Kauf! Oder machen der Herr Leutnant 'nen Scherz — mit irgend welchem hübschen Marjellen, viellecht! Nur stieren Sie nicht so vor sich hin, als wenn Ihnen Gott weiß was für 'n Unglück zugefallen sei!“

## Volkstaaten.

\* In Washington ist durch das Eintreten der Zivilisanten die Erlaubnis zum Bau einer bulgarischen Kirche in Strumiza erteilt und damit eine seit langen Jahren schwebende Streitfrage erledigt worden.

## Amerika.

\* Kolumbien gibt die Veruche zur Wiedergewinnung Panamas auf und zieht die Truppen von der Grenze zurück.

## Aus dem Reichstage.

Am Reichstag erhielt am Montag vor Eintritt in die Tagesordnung Kolonialdirektor Stöbel das Wort, der dem Hause Mitteilung machte, daß nach einem Telegramm des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika, Lentwein, die Hereros, noch an 5000 Mann, gut bewaffnet in gesicherten Positionen zu beiden Seiten der Bahn händen, und eine dringende Verstärkung der Schutztruppe um 800 Reiter und zwei reitende Batterien nötig wäre. Zur Wahrung der Würde des Reiches, zum Schutze der dortigen Weissen und auch, um eine Ausdehnung des Aufstandes auf weitere Teile der deutschen Kolonien zu verhindern, hielten die verbündeten Regierungen eine Verstärkung für unbedingt notwendig. Eine dementsprechende Vorlage werde dem Hause zugehen, sobald die Regierung die Kosten werde übersehen können. — In Fortsetzung der Beratung des Militärvertrags wurde zunächst nochmals über die Regierungsvorlage betr. Vermehrung der Unteroffiziersstellen abgestimmt. Der Antrag Ortiola, die Regierungsvorlage herzustellen, fiel mit Stimmengleichheit, 104 gegen 104. Der Antrag Spahn, wonach unter Abstrich der für Kavallerie und Feldartillerie neu geforderten Stellen die Regierungsvorlage auf ein halbes Jahr vom Oktober d. an bewilligt werden sollte wurde angenommen. — Die Debatten zum Militärvertrage drehten sich nur um allerhand Kleinigkeiten.  
Am 15. d. wird die zweite Lesung des Militärvertrags fortgesetzt beim Kapitel „Pferdeankauf“.  
Abg. Koppala v. Vieberlein (konf.) empfiehlt dazu eine Resolution, die eine Erhöhung der Remontevorlage fordert. Für Kruppische Kanonen und Panzerwagen sei kein Preis zu hoch, für die Remontevorlage habe man nicht einige Tausend Mark abzugeben.  
Abg. v. Treuenfels (konf.) spricht sich in gleichem Sinne aus. Redner bekämpft sich dann darüber, daß das Pferdmaterial für die Truppen, die gegen die Hereros kämpfen, in Argentinien gekauft werde. Die deutschen Pferde würden sich ohne Zweifel besser bewähren. Redner polemisiert dann gegen den abwesenden Abg. Pachnidle, der im vorigen Jahre den Remonte-Kommissionen vorgeworfen habe, sie bedrohten die Großgrundbesitzer. Das würde er, wenn es sich nicht um ein Mitglied des Hauses handelte, eine gewissenlose Agitation und Verhetzung des Meinen gegen den großen Grundbesitz nennen.  
Präsident Graf Balleskreim: Herr Abgeordneter, auch in dieser Umfregung ist ein solcher Vorwurf gegen ein Mitglied des Hauses unzulässig.  
Abg. Graf Kanig (konf.) tritt gleichfalls für die Resolution ein. Aber die Erhöhung der Remontevorlage allein genügt nicht. Die heimische Pferdezücht bedürfe vor allem eines stärkeren Zollschutzes.  
Präsident Generalmajor Sigi v. Arnim: Die Militärverwaltung kann den Anregungen zur Lösung der Pferdefrage nur nachsichtig gegenüberstehen. Die Beschaffung der Pferde für Südwestafrika ist nicht Sache der Militär-, sondern der Kolonialverwaltung.  
Abg. Gothein (fr. Bdg.) warnt die Rechte, nicht bei jeder Gelegenheit auf die Abhängigkeit der Handelsverträge und die Zollpolitik einzugehen. Wenn die Linke das thue, würde ihr sehr vorgeworfen werden, sie wolle nur lange Reden halten. Aber die Rechte solle die Gebuld der Linken nicht auf eine zu harte Probe stellen, sonst könnte sich diese doch veranlassen, zu antworten und das würde der Förderung der schon im Nachlande befindlichen Geschäfte keinesfalls förderlich sein.  
Die Resolution Vieberlein wird gegen die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen abgelehnt. — Das Kapitel wird bewilligt.  
Beim Kapitel „Reisekosten und Lagegelder“ wird eine Resolution der Subkommission angenommen, wonach bedürftigen Offizieren, die ihre erkrankten Ehnen in den Garnisonorten besuchen, eine angemessene Reisekostenvergütung zu gewähren ist. — Das Kapitel wird bewilligt.  
Beim Kapitel „Militär-Erziehungs- und Bildungswesen“ begründet  
Abg. Eichhoff (fr. Bdg.) einen Antrag, wonach im nächsten Etat die militärisch gebildeten Lehrer an den Unteroffizier- und Unteroffizier-Schulen dem seminaristisch gebildeten Lehrern der Kadettenanstalten in ihrer Stellung gleichgestellt werden sollen.

Abg. Krenbt (fr.) schließt sich dem Antrag an, während Geheimrat Neumann wohlwollende Prüfung zuläßt.

Der Antrag Eichhoff wird einstimmig angenommen, ebenso der Titel nach den Kommissionsbeschlüssen.

Beim Kapitel „Artillerie- und Waffnenwesen“ tritt Abg. Decker (fr.) für Heranziehung der Staatsbetriebe zu den Gemeindefabriken ein.

Direktor im Reichshofamt Tzwele führt aus, es handle sich um Reichswerkstätten, die keinen Gewinn abwürfen, man könne daher nicht einfach das preuss. Kommunalsteuergesetz darauf anwenden. Inbes sei bereits eine gesetzliche Regelung erzwungen auf einem hoffentlich gangbaren Wege. Bis sich die Sache zu einer Vorlage verwickelt, sollten die Gemeinden auf begründete Anträge hin diese Unterstützung erhalten, die die Marineverwaltung bereits in ähnlichen Fällen gab.

Auf Anregung des Abg. Eichhoff (fr. Bdg.) erwidert

Generalmajor Sigi v. Arnim: er hoffe, daß im nächsten Jahre den Solinger Waffnenfabriken größere Aufträge als im vorigen Jahre zugeteilt werden können.

Abg. Paalche (nat.-lib.) bittet, auch die Solinger Fabriken zu berücksichtigen.

Angenommen wird die Resolution der Kommission betr. Sonntagsruhe bei Erfüllung von Staatslieferungen.

Ferner hat die Kommission folgende Resolution vorgeschlagen: „den Reichskanzler zu ersuchen, bei der preussischen, sächsischen und württembergischen Herrensverwaltung darauf hinzuwirken, daß die Lohnsätze der bei diesen Herrensverwaltungen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nicht zurückbleiben hinter die üblichen Lohnsätze in der gewerblichen beziehungsweise landwirtschaftlichen Vertrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.“

Abg. Erzberger (Sent.) befragt diese Resolution.

Generalmajor Sigi v. Arnim erwidert, daß die Lohnsätze nach den Grundlagen aufgestellt seien, die bei der Herrensverwaltung gültig seien.

Die Resolution wird angenommen.

Beim Kapitel „Technische Institute der Artillerie“ befragt

Abg. Pauli (konf.) die Verhältnisse in den Spandauer Militärwerkstätten. Besonders schlecht sind die Vertriebsarbeiten gestellt. Die Strohschleifer bekommen von der Gemeinde 50 Pf. mehr Lohn als diese Arbeiter. Redner bittet die Militärverwaltung, die ganzen Verhältnisse der Spandauer Werkstätten einer erneuten Prüfung zu unterziehen.

Die Weiterberatung wird vertagt.

## Preussischer Landtag.

In der am Montag im Abgeordnetenhaus fortgesetzten Beratung des Etats des Ministeriums des Innern erhob sich eine erheblichere Debatte über den Titel Landratsämter. Minister Herr v. Hammerstein erwiderte auf ähnliche Beschwerden gegen die landrätliche Verwaltung in Nord-Sachsen, daß dort allerdings infolge der dänischen Kolonisation normale Zustände noch nicht beständen, daß indessen kein Anlaß zu besonderen Maßnahmen vorhanden sei, weil das Deutschstum stetig und erfolgreich fortschreite. Ferner antwortete der Minister auf Klagen polnischer Redner über angebliche Maßlosigkeit und auf mancherlei lokale Wünsche und Beschwerden verschiedener Redner.

Am Dienstag kamen in der fortgesetzten Beratung des Etats des Ministeriums des Innern eine Reihe Wünsche im Interesse der Beamten der Berliner Polizeiverwaltung, des Berliner Verkehrs usw. zum Ausdruck. Beim Titel Gendarmerie verlangte eine Reihe Redner verschiedener Parteien dringend die Befestigung dieser Beamtenkolle. Minister Herr v. Hammerstein erklärte zum Schluß die volle Bedeutung der Gendarmerie und ihren hohen Wert für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung an. Er werde stets bemüht sein, die materielle Lage dieser Beamten und ihre Dienstverhältnisse nach Kräften besser auszuhalten. Doch über alle ausgesprochenen Wünsche sich in der nächsten Zeit verwirklichen würden, vermöge er nicht anzugeben.

## Von Nah und fern.

Zum Selbstmordversuch des Generalleutnants v. Allen. Einigen den Meldungen, nach denen der ehemalige Gerichtsherr im Krofingprozeß, Generalleutnant v. Allen in Wiesbaden einen Selbstmordversuch mittels Revolvers unternommen haben soll, wird berichtet, daß es sich nicht um den genannten Offizier, sondern um den General der Artillerie, d. D. Viktor v. Allen handelt, einen Beiler des ehemaligen Infanterie-Divisionärs.

Ähnliches sprachen auch die Kameraden, denen Leo früher ein so lustiger Gefährte gewesen. Nach dem Grund seiner auffälligen Veränderung wagten sie den Freund aber nicht zu fragen. Es lag eben etwas so Eigenes in der Art und Weise Leos, welches wohl von vornherein das Eindringen in sein Seelenleben ausschloß. Und doch erriet manch einer dieser flotten Söhne des Mars, woran der Genosse litt.

Und er litt mehr, als er im Stande gewesen wäre, einer Menschenseele zu bekennen, besonders in der Erinnerungstunde, welche für ihn heraufgezogen, um er Janny wiederzusehen, als er sich endlich dazu entschlossen hatte, den Damen im Gäntherischen Park seine Aufwartung zu machen.

„O, dieses große, riesengroße Opfer, das ich den Meinen bringen muß!“ seufzte er schmerzlich bewegt.

Es war Sonntag. Stiller Friede lag über dem Park, dessen altherwürdige Bäume bereits die Färbung des Herbstes annehmen begannen. Man hatte jedoch einen köstlichen September-Nachmittag. Janny war ebenfalls auch hinabgekömmt, um drinnen im Freien seine balsamischen Lüfte zu atmen. Das immer so eigen farbige Gesicht des schönen Mädchens sah heute merkwürdig schmalwangig aus. Auch noch um vieles ernster erschien der Ausdruck als während seines Besuchs Leos. Es lagen Schmerzen hinter dem armen Gesicht.

Nichtsdessenweniger hatte Janny aufmerksamt



**Schleswig oder Kiel?** Der Beschluß des Schleswig-holsteinischen Landtages, das Oberpräsidium der Provinz von Schleswig nach Kiel zu verlegen, hat unter der Bevölkerung von Schleswig große Beifügung hervorgerufen. Auch fand eine von 800 Personen besuchte Versammlung statt, auf welcher Herr Bürgermeister Heberg in längerer Rede auf die Frage einging. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die den Beschluß des Provinzial-Landtages auf das tiefste beklagt, von seiner Ausführung eine unberechenbare Schädigung der Stadt Schleswig erwartet und den Magistrat bittet, kein Mittel unversucht zu lassen, um dieses Unglück abzuwenden. Es wurde eine Kommission zu diesem Zweck gewählt. Unter Umständen gedenkt man sich später direkt an den Kaiser zu wenden.

**Zweiter Sachsentag.** In Ostern findet in Berlin der zweite Sachsentag statt. Am 1. April findet der Empfang der Delegierten der Sachsen-Thüringer Vereine statt, woran sich eine Begrüßungsfeier schließt. Für Sonntag den 8. April stehen mehrere Vorträge auf der Tagesordnung. So werden Schriftsteller Hans Eberle, Chemnitz über: „Neue schächsische Literatur“, der Forscher auf dem Gebiete der schächsischen Volkstunde, Schriftsteller R. Zimmermann-Kochlitz Berg, über: „Sachsens Vorzeit“ und „Der heutige Stand der volkstümlichen Forschung in Sachsen“ sprechen. Ferner ist noch ein Vortrag über das Thema: „Was heißt Thüringen“, angefügt worden. Die eigentliche Arbeitssitzung findet am Osterfestabend statt. Der 4. April soll dem Vergnügen gewidmet sein. In dem zweiten Sachsentag sind nicht nur die Sachsen, die außerhalb der Grenzlinie weiß-grün wohnen, herzlich geladen, sondern es ist auch jeder im Vaterlande ansässige Sachse willkommen.

**Zu konfessionellem Eifer** war es an der Universität Jena gekommen, weil sich dort eine katholische Verbindung gebildet hat. Jetzt hat der Senat der Universität auf Grund der Universitätsstatuten ein Verbot rein konfessioneller Verbindungen erlassen, also auch der katholischen Verbindung Sugambria, erlassen.

**Schwarze Pöden.** In Hensburg ist ein neuer Erkrankungsfall an Pöden bei einer Diakonissin festgestellt worden. Die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt dort jetzt sieben Personen.

**Eine 82-jährige Greisin** fand man in Rappin bei Stargard dieser Tage erstickt in ihrem Bette liegen. Die alte Frau hatte abends, wie das auf dem Lande häufig die Sitte ist, nach dem Essen hinter den Ofen geleigt; allmählich füllte sich die Stube mit Qualm, so daß die alte Frau erstickte.

**Die junge Ehe des Naturmenschen** Gustav Nagel scheint bereits in die Brüche gegangen zu sein, denn Nagel ist jetzt ohne seine Meta, aber in Begleitung seiner Schwägerin von seiner Ausreise nach seiner Heimat Krefeld zurückgekehrt. Allgemein wird erzählt, daß er sich von seiner Frau scheiden lassen will, um seine Schwägerin zu heiraten.

**Ein interessanter Fund** wurde kürzlich im Stromberger Walde bei Schöneberg im Hundsdamm gemacht. Beim Begräbnis von Steinergöll haben Arbeiter auf eine Aene mit annähernd 500 Stück römischer Münzen. Die Stücke sind zum größten Teil noch in gutem Zustande und zeigen vielfach die Bildnisse römischer Kaiser.

**Mehr als 50 000 Liter Wein** sind bei einer unverhofften Kellerdurchsicht vom Untersuchungsrichter des Landgerichts Frankfurt in einer größeren Weinhandlung in Neustadt a. S. mit Beschlag belegt worden.

**Nach achtunddreißig Jahren!** In Puffenhäuser (Schwaben) wurde dieser Tage ein Weizen von 1866 zu Grabe getragen. Im Herbst bei Tauberbischofsheim am 24. Juli wurde er von drei Äugeln getroffen, von denen einer jetzt, nach 38 Jahren, seinen Tod herbeiführte. Vor zwei Jahren löste sich der letzte Ährenspindel aus der bis dahin offenen Wunde. Ihr Inhaberin hatte den Tod des Mannes, der lange das Amt eines Degelretiers versehen hatte, zur Folge. Der Kriegerverein

gab dem Kriegskameraden mit umflorter Kabine und Ehrenjaben das letzte Geleit.

**Unter dem Verdacht der Brandstiftung** auf dem Gute Jbyszewice wurden, dem Bromb. Tgl. zufolge, vor kurzem der Pächter dieses Gutes, Gumprecht, und sein Inspektor verhaftet. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft zu Schneidemühl ist nun auch Frau Gumprecht unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet und nach Schneidemühl transportiert worden. Durch die fraglichen Brände wurde fast die ganze Besitzung eingedäschert. Dabei ist auch ein Arbeiter mit verbrannt. Ferner kamen 33 Pferde und 9 Kühe in den Flammen um.

**Durchbrenner.** Unter Zurücklassung von 400 000 Mk. Passiven flüchtig geworden ist, wie

Bermittelung professioneller Brauungskütern zu gründen. Sie hat sich im hiesigen Besend-Sträßchen etabliert und verleiht (wenn man so sagen darf) junge und hübsche Brauungskütern nach vorangegangener Bestellung gegen eine wöchentliche Gebühr. Die geschäftliche Seite dieses Arrangements wird nicht in den einfachsten Grenzen ab. Es ist nur nötig, Zeit und Stunde, sowie die Zahl der gewünschten Brauungskütern zu bestimmen, und sie treffen am bewohnten Tage und Orte pünktlich ein. Die durchschnittliche Gebühr beträgt eine Summe (21 Mk.) pro Brauungskütern, aber solche mit besonders kostbaren Köben erheben natürlich weit höhere Ansprüche. Findet die Träumung in einer Provinzstadt oder auf dem Lande statt, so werden auch Fahrgehalt und Fahrzeit angerechnet. Die Brauungskütern sind auf ihren „Verst“ besonders vorgerichtet, und es wird so die Gewähr geleistet, daß

**Russische Amazonen.** Die Petersburger Gazette weiß von einer höchst merkwürdigen Frauenbewegung zu erzählen. Eine Dame soll vor einigen Tagen allen Ernstes um die Erlaubnis nachgefragt haben, ein Regiment von 2000 Damen aufstellen zu dürfen. Diese neuen Amazonen haben angeblich bereits das nötige Geld gesammelt, um sich anzurüsten und mit den nötigen Borräten für die Dauer eines Feldzuges zu versehen. Das Gesuch erschien dem Kriegsministerium so außerordentlich, daß es ausweichend beantwortet wurde. Die Amazonen scheinen mit dieser Antwort aber keineswegs zufrieden zu sein und erklären, unter allen Umständen die Erlaubnis, in den Krieg ziehen zu dürfen, durchsetzen zu wollen.

### Russische Infanterie in Marschaurüstung.



Die russische Infanterie führt ein 7,62 Millimeter-Gewehr, welches dem japanischen Modell gleichwertig ist. Bei den russischen Fußtruppen ist die Sumarowische Bajonettschwärmerie noch nicht ausgehoben. Noch immer werden Frontalangriffe auf hart beschlagene, unerschütterte Stellungen für möglich gehalten, der an sich lobenswerter Drang nach vorwärts gilt als erste taktische Regel. Das russische Gewehr ist ein nicht zu verachtendes Kriegsinstrument, namentlich was das Schußmaterial angeht. Die Wehrzahl kann weder lesen noch schreiben, aber alle bringen sie vorzügliche militärische Eigenschaften und Instinkte mit: Frömmigkeit, unbedingten Gehorsam und große Pflichttreue, Anspruchslosigkeit,

große Frömmigkeit und ein fröhliches Herz. Nach Märschen von 40 Kilometer Tag für Tag haben sie des Abends im Bivouac noch Lust zu Spiel und Tanz. Volles Vertrauen setzt der russische Soldat auf seine Vorgesetzten, Offiziere wie Unteroffiziere. Die Loyalität und Gehorsam der Vorgesetzten gegen seine Ansprüche der Untergebenen sind denn auch groß. Aberhaupt ist die persönliche Haltung der Offiziere eine ganz andere, als wie wir sie bei uns zu sehen gewohnt sind. Jedenfalls sind die russischen Fußtruppen in der Abwehr natürlicher Schwierigkeiten von ganz außerordentlicher Tapferkeit, die ihnen zweifellos bei den bevorstehenden Kämpfen von großem Nutzen sein wird.

der Staatsanwalt zu Alkenlein mittelst, der Kaufmann Moritz Wöhr aus Reidenburg (Ostpr.), der wegen betrügerischen Bankrotts verfolgt wird.

**Selbstmord einer Schauspielerin.** Die jugendliche Liebhaberin des Stadttheaters in Kolmar (Elsaß) Fräulein Anna Land tödete sich durch einen Revolverstich. Die erst 25-jährige Künstlerin entstammte einer angesehenen Offiziersfamilie. Als Veranlassung der unglücklichen Tat wird angegeben, daß die Verlobung der jungen Dame kürzlich aufgehoben wurde.

**Diebe im Weinkeller.** In die Weinkellerei von Pösch in der Ghegastraße in Trief drangen bisher unentdeckt geliebte Diebe ein und versuchten die eiserne Kasse wegzuschleppen. Da sie ihnen zu schwer war, ließen sie die Kasse neben der Tür stehen und öffneten, nachdem sie einige Flaschen Muskateller geleert hatten, die Spunde von 11 Weinkäffern und einem Ollsch. Es floßen im Keller an 60 Hektoliter Wein aus, wodurch Pösch einen Schaden von 4000 Kronen erleidet.

**Brauungskütern-Vereins-Institut.** Eine verwitwete Dame der englischen Gesellschaft ist auf den glücklichen Gedanken verfallen, eine Agentur zur

etwas Störungen oder Zwischenfälle nicht vorzommen.

**Eine graufige Räubergeschichte.** Ein Kaufmann aus Derry in Irland war mit seinem Wagen auf dem Nachhausewege begriffen, nachdem er bei den Farmern der Umgegend ausstehende Gelder eingezogen hatte. An einer einsamen Stelle des Weges sah er eine alte Frau, die einen Marktfort am Arme trug, sich mühsam in derselben Richtung hinstellen, in der er fuhr. Die Alte bat, aufsteigen zu dürfen, und der Kaufmann erlaubte ihr dies gütwillig. Zunächst setzte er den Korb der Alten in eine Ecke des Wagens und reichte der Frau sodann die Hand, um ihr beim Aufsteigen behilflich zu sein. Er fühlte jedoch sofort, daß es nicht die Hand einer alten Frau, sondern eine rauhe Männerhand war, die er gefaßt hatte, ließ sie fahren und hieb auf die Pferde ein, sodas diese in wildem Lauf mit dem Wagen davonjagten, den während schimpfenden Bagabunden in Frauenkleidung weit hinter sich lassend. Als der Kaufmann das Tuch löste, fand er in dem Korb ein Fleischmesser und einen geladenen Revolver.

### Gerichtshalle.

**Köln.** Wegen Straßenraubes hatte sich der mehrfach vorbestrafte 39-jährige Tagelöhner Franz Groß aus Abendorf bei Bonn vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Der Angeklagte wurde für überführt erachtet, im Walde bei Hiesendorf eine Frau angehalten und ihr unter der Drohung: „Geld oder Blut!“ die Barchast im Betrage von 60 Pfennig geraubt zu haben. Der Straßenräuber wurde zu 5 Jahr Zuchthaus, 5 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

**Leipzig.** Der Regelmeyer Schäge in Gollmisch schuldete dem Schenkwirt S. 2100 Mk. Als eines Tages die Frau S. von Schäge einen Schuldschein verlangte, stellte dieser ihr einen aus und las ihm ihr vor, da sie ohne Brille nicht lesen konnte. Die Summe war nur in Zahlen geschrieben. Nach der Verlesung sagte Schäge in die Zahl ein Komma, so daß es nunmehr 21,00 Mk. lautete. Das Landgericht Lissa i. P. hat hierin eine Urkundenscheinung erklart und am 9. Oktober v. Schäge zu drei Monat Gefängnis verurteilt. Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht. Die Aufhebung erfolgte hauptsächlich deshalb, weil nicht festgelegt ist, daß die Urkunde in den Besitz der Frau S. bereits übergegangen war, so daß die Annahme offen bleibt, es habe sich nur um eine Änderung des Entwurfs gehandelt.

**Mühlhausen i. Th.** Die hiesige Strafkammer verurteilte einen Landwirt aus Gr.-Gotttern, der sein Pferd hatte verhungern lassen, zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre. Der Angeklagte hatte die unmensliche Tat begangen, um von der Versicherungs-Gesellschaft die Entschädigung von 300 Mk. für das Pferd zu erhalten.

**St. Johann.** Ein Schenkwirt W. zu St. Johann durfte früher sein Lokal bis 2 Uhr nachts offen halten; nach 12 Uhr sollte er aber kein Bier mehr verabfolgen. Nachdem dann Saarbrücken, St. Johann und Markt-Burbach eine königliche Polizeiverwaltung erhalten und dort Unruhen ausgebrochen waren, wurde die Polizeistunde für das Lokal von W. auf 9 Uhr abends herabgesetzt. Als darauf die Polizeistunde zur Verzeigerung gelangt war, daß weitere Aufhebungen nicht zu sorgen seien, wurde am 21. Februar 1903 die Polizeistunde für das Lokal von W. auf 11 Uhr abends festgelegt. W. war öfters wegen Überschreitung der Polizeistunde in Strafe genommen worden; auch hatte ihn das Schöffengericht in einem Falle von der Überschreitung der Polizeistunde freigesprochen. Wegen der Verfügung, durch welche die Polizeistunde auf 11 Uhr abends festgelegt worden war, erhob W. nach trübseliger Beschwerde Klage gegen den Oberpräsidenten in der Verwaltungs-Streitverfahren. Das Oberverwaltungsgericht wies jedoch die Klage des Schenkwirts als unbegründet zurück. Der Gerichtshof nahm an, daß die häufige Verletzung des Schenkwirts wegen Überschreitung der Polizeistunde ausreiche, um das Vertrauen zu W. zu erschüttern und die Überzeugung zu erlangen, daß er die verlangte Polizeistunde mißbräuchlich benutzen werde.

### Buntes Allerlei.

**Zimmer derselbe.** Polizeibeamter: „Herr Professor, Sie haben also den Dieb gefessen, als er aus Ihrem Hause lief?“ — Professor: „O ja! Er hatte eine verblüffende Ähnlichkeit mit Kamfess I. aus der 19. Dynastie der Pharaonen!“

**Verlorene Liebesmüh.** „Lieber Freund, ich bin momentan . . .“ — „Gib dir keine Mühe; ich bin schon seit drei Wochen momentan!“

Blide für ihre schöne Umgebung und blieb dann interessiert auf dem Brücken stehen, das über den Teich mit seiner schwimmenden Insel führte. Die schlank, biegsame Gestalt an die Verfassung des Geländers gelehrt, folgten ihre Augen einem seltsamen Schauspiel.

Dort unten an der Oberfläche des grünlichen Wassers, das romantisch seine baumbehangenen Ufer widerspiegelte, sah sie nämlich Kaulenbeiner Fische, die dicht aneinander gedrängt loszuziehen eine riesigenlange bildeten; dieselbe verband sich aber jetzt zu einem großen Kranz. In dieser Gestalt schwammen die so vereinten Bewohner des Teichs immer rund um, als tanzten sie.

Schon minutenlang hatte das schöne Mädchen diesen seltsamen Bewegungen der fingerlangen, goldig schimmernden Kreaturen zugeschaut, da legte sich plötzlich eine Hand auf Fannys Schulter, und die Stimme Frau Erna rief in angestimmtem Ton:

„Also endlich finde ich dich, Mädchen?“

Fanny wendete sich. „So suchst du mich, liebe Tante?“ sagte sie, während ich dich schließend glaubte? — Aber vor allem, wie behältst du dich jetzt? Hat der kleine Unfall von heute vormittag seine nachteiligen Folgen hinterlassen?“

„Gott sei Dank, nein, Kleine! Nur noch ein wenig, sehr noch!“ Besondere wenn ich mir vorstelle, was aus mir geworden wäre, wenn der fremde Herr mit dem vornehmen Experiment, von dem ich dir erzählte, Fanny, mir nicht zu Hilfe geilt wäre. Mit welcher Selbstvergessenheit ist er mich vom Boden em-

por, als ich, auf offener Straße von plötzlichem Schwindel erfaßt, stürzte und der heranrollende Pferdebockwagen dicht hinter mir war. — Aber ich will nicht mehr an das Ungelegliche denken,“ fuhr sie dann fort, „und auf jede mögliche Weise der greulichsten Erinnerung entgegenarbeiten. Darum allein habe ich mich auch entschlossen, heute unsere Trauer um meinen guten Hellwald zu unterbrechen und ein Vergnügungsort zu besuchen. Wie du siehst, Tante,“ sagte Frau Erna, wieder ihren stöhnenden Ton annehmend, „bin ich bereits in Gut und Laune.“

„Ja! Und wohin gedenkst du denn zu gehen, Tanchen?“

„Ja? — Wir, liebes Kind, wir! Denn natürlich gebe ich mich allein keiner Zerstreuung hin.“

„Nun, dann wir,“ sagte Fanny mit einem kleinen Seufzer.

Frau Erna überhörte denselben und dachte nur an die Verantwortung der an sie gestellten Frage, indem sie erwiderte: „Ich wünsche in deiner Gesellschaft den Konzertgarten drüben zu besuchen, Kind. Das wird auch dich von deinem Jammer abziehen,“ sagte sie hinzu, während sie mit affenartiger Geschwindigkeit an ihren Strahlwägen zapfte. „Denn jämmerlich ist dir alle diese Zeit hindurch zu Sinne gewesen. . . Es gehört übrigens nicht viel Kombinationsgabe dazu, um sich zu sagen, weshalb. Leo von Grön hat sich seit seinem Austrittsbesuch nicht wieder bei uns sehen lassen. Das nagt dir am Herzen. Und doch ist es das Beste, was er tun kann, wenn er dich so viel wie möglich meiden

Ihr liebt euch, die Tatsache steht fest. Aber wozu soll diese Liebe führen? Etwas zu jenen unseligen Verlobungen, die erst ihr Ende mit dem Hauptmannspatent des Bräutigams finden? — Du lieber Himmel, Leo ist erst Leutnant, und in unserer Zeit können lange Jahre vergehen, ehe er im Vancement so weit aufrückt. Bis dahin aber bist du alt geworden, Fanny und — vielleicht reizlos, aufgetrieben wenigstens von diesem ewigen Gängen und Bangen. Ja —“

Fanny verließ den Mund der Redenden mit einem Ruf. „Nicht weiter, Tanchen, nicht weiter!“ schrie sie und setzte dann hinzu: „Es ist ja so richtig, was du da gesagt hast. Aber kannst du es mir verdenken, wenn ich traurig darüber bin, daß die Verhältnisse eben so und nicht anders liegen?“

„Reineswegs. Nur rate ich dir, so viel als möglich gegen deine Gefühle anzukämpfen.“

„Tue ich das denn nicht auch, Tanchen? Gott sei Dank, bei der angestrengten Arbeit, während des Kochens, Wäschens, Scheuerns und Putzens, vergehen mir ja manchmal die Gedanken an das Traurige. Warum ist es denn so und nicht anders?“

Frau Erna hatte die Stirn gerunzelt, als ihr jartes Nichts seine hässlichen Beschäftigungen erwählte. Sie konnte auch nicht anders, als mit scharfer Stimme zu entgegnen:

„Schlimm genug, daß sich dir nicht andere Mittel bieten als diese gemeine Arbeit, die du übrigens nur aus Eigennutz verrichtest. Soviel, um uns wenigstens zum Waschen, Scheuern und Putzen eine Frau anzunehmen, wird doch schließlich noch da sein.“

„Du irrst, Tanchen,“ entgegnete Fanny traurig. „Ich habe sogar Mühe, ohne daß ich eine Hilfe bezahle, mit unserem Einkommen fertig zu werden. Es sind zweihundertfünfzig Mark Miete, die wir zu entrichten haben.“

Frau Erna lachte laut auf. „Freilich eine enorme Summe! Weist du, daß wir achtzehnhundert Mark Miete für unser Quartier geben, als Onkel noch lebte?“

„Weiber!“ kam es unwillkürlich über des Mädchens Lippen. Als sie aber sah, daß die Tante zornig auffahren wollte, schlang sie begütigend ihren Arm um den Hals der unvernünftigen Frau und sagte in rührend bittendem Tone: „Sei mir nicht böse, Tante, und vor allem rege dich nicht auf. Ich beschäftige ganz gewiß nicht, dir wehe zu tun. So, und nun wollen wir auch in das Haus gehen, wo ich mich in aller Eile für unsere Ausgange anziehen werde. Denn wie du siehst, bin ich noch im Mädchenkleide.“

Frau Erna antwortete nicht. Aber sie nahm doch den Arm ihrer Nichte und ließ sich bis zu einem Plätzchen in der Nähe des Hauses geleiten.

„Hier will ich warten,“ sagte sie, „bis du deine Toilette gemacht hast. Aber tue mit den einzigen Gefallen und ziehe dir heute wenigstens das gute Kreppkleid an, welches ich dir zu Onkels Begräbnis gekauft habe. Dein mit Renovationsschwärze selbst aufgeschriebenes Kaschmirkleidchen färbt ja so ab, daß du fahlschwarze Hände bekommst, wenn du die Handfläche ausziehst.“

(Fortsetzung folgt.)



# Montag den 21 März 1904: Viehmarkt in Pulsnik.

## Auktion.

Nächsten **Dienstag** den 22. März von vorm. 9 Uhr an sollen in meiner Wohnung in **Pulsnik** folgende Gegenstände gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden: Sämtliche Schlosserhandwerkzeuge, darunter 1 Drehbank mit Support und Zeitspindel, 1 Stanze, 1 Blechschere, 1 Bohrmaschine, 4 Schraubstöcke, 2 Amböse, 1 Sperrhorn, mehrere Schneidkluppen mit Zubehör, sowie einige 100 Stück Schläffel, 2 neue Rüben- und Kartoffelwaschmaschinen, 4 Kartoffelquetschen, 1 neue Waschmaschine, 1 Schreibsekretär, 1 Kleiderschrank, 2 neue eiserne Öfen, 1 neues und 1 gebrauchtes Fahrrad und verschiedenes mehr.

Marie verw. Grundmann.

## Gasthaus zur Linde, Frankenthal.

Kommenden Sonntag und Montag:

### Karpfen- und Bratwurstschmaus.

Dazu ladet freundlichst ein

Germann Deuner.

## Zur Frühjahrssaat

Sind alle Sorten Düngemittel angekommen und empfiehlt billigst

A. Ahmann,

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

# Oster-Preis-Rätsel

der „Berliner Abendpost“.



In der Absicht, den Lesern der „Berliner Abendpost“ Vorlagen zum Dekorieren von Oster-Eiern zu liefern, hatten wir den ersten Künstler auf diesem Gebiete, Meister Camps, beauftragt, eine Anzahl Eier mit schönen Tierbildern zu bemalen. Der eifrigschätige Meister teilte uns aber mit, daß ihm das frühzeitige Erscheinen des Osterfestes einen Strich durch die Rechnung gemacht habe und er nicht fertig geworden sei. Wir müssen uns daher beschließen, die angefangenen Zeichnungen zu veröffentlichen. Unsere Leser mögen nun aus den Fragmenten feststellen, welche Tiere Camps hat zeichnen wollen. Die richtige Zusammenstellung der 9 Anfangsbuchstaben (es gilt als 0) dieser Tiernamen ergibt ein Wort, dessen Bedeutung sowohl unser Künstler als auch wir uns und unsern Lesern zu Ostern wünschen. Für die richtige Lösung setzen wir aus:

20 Preise für 1000 Mk.

Es werden nämlich unter den Einsendern richtiger Lösungen, welche letztere bis spätestens am 20. April 1904 laut Samstagsheft veröffentlicht wurden, folgende Preise, die von der Goldminen-Industrie Beilmonte & Co., Berlin C., Königspr. 46, geliefert, und nach dem Katalog dieser Firma ausgewählt werden können, ausgelobt:

1. Brillantschmuck nach Wahl für M. 400
2. Gold-, Herren- od. Damenuhr für M. 150
- 3.-20. Gold- od. Silberwaren je M. 25 - M. 450

Der Versand portofrei ohne irgend welche Kosten für den Empfänger. Nur auf Postkarten geschriebene Lösungen sind zu richten.

Die „Berliner Abendpost“

Abteilung für Preis-Aufgaben  
Berlin SW. 12, Kochstraße 23-25.

## Die „Berliner Abendpost“,

die dieses Preis-Rätsel herausgibt, ist eine in 60000 Exemplaren täglich erscheinende Zeitung großen Stils mit zahlreichen guten Beilagen. Sie kann bei jedem Postamt abonniert werden, und zwar zum Preise von 1,80 Mark für das Vierteljahr April-Juni oder 60 Pfennig für den Monat April allein. — Probe-Nummern und Sonderabdrucke obigen Preis-Rätsels an Jedermann kostenlos.

In den ersten Tagen des Monats April erhält jeder Abonnent der „Berliner Abendpost“

## eine 6 farbige Spezialkarte vom russisch-japanisch. Kriegsschauplatz

mit Sonderkarten von Port Arthur, Baku-See und Nagasaki.

31 : 22 1/2 cm groß, sehr übersichtlich ausgeführt und selbst kleinere Orte enthaltend,

vollständig umsonst und portofrei!

**JLSE**  
BRIKET  
Produktion  
63000 Waggon's

## Fahrräder Modell 1904 Schladitz

in bestbekanntester Ausführung, Präzisionsarbeit (nicht mehr Lagerölen) feinstes Doppel-Glockenlager, unermüdlich, auch auf haltbare Freilaufnabe mit Rücktrittbremse F. & S. sind angekommen

Ich werde, da ich langjährigen größeren Abschlag darin habe, die billigsten Preise stellen.

Erneuerungen alter Räder sowie Einrichtungen im Freilauf. Reparaturen werden in meiner Werkstatt, welche mechanisch eingerichtet ist, schnellstens ausgeführt.

Brettnig.

Fritz Zeller.

## Gesangbücher

(vom einfachsten bis hochfeinsten Einband)

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

G. Busche.

### Gasthof zur Klinke.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag

ladet zu

#### ff. russischen Salat

ganz ergebenst ein

Ad. Deeg.

Heute Sonnabend von früh 8 Uhr an

#### Wellfleisch,

nachm. 4 Uhr

#### Grüdwurstchen,

abends frische Blut- und Leberwurst.

Um gütigen Zuspruch bitten

Robert Klatt.

## Achtung!

Meine werte Kundschaft wird hiermit gebeten, umständelicher auf Stube zu kommen.

Erwin Preussner, Barbier.

## Konfirmations- und Osterkarten

in großer Auswahl empfiehlt

Georg Busche.

## Vitragen

(von 55 Bfg. an),  
Gardinenstangen

(von 50 Bfg. an),

in allen Größen empfiehlt

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

## Möbel

in großer Auswahl

empfehlen zu billigen Preisen

Emil Beck,

Großröhrsdorf, Bohestraße.

## Zollinhalts-Erklärungen

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

## Drahtzaun,

Gaden, Schaufeln, Spaten und Rechen empfiehlt billigst

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

## Frische Eier,

sowie ff. Sauerkraut empfiehlt

Emil Koch.

## Confirmanden-Jaquettes, Kragen.

Größte Auswahl am Plage!

Sehr billige Preise!

August Rammer jr.,

Pulsnik, Langestraße 27.

## ! Es ist zum Staunen! Taschenuhren! Fast umsonst!

Nur 4,90 kostet eine echt silberne Taschenuhr mit Kette. — Wegen Auflösung einer Uhrenfabrik bin ich in der Lage, den noch vorhandenen Vorrat von La Nidel-Herren-Remontoir-Uhren, genau reguliert, 36-stündig-Anterwerk, zu dem enorm billigen Preise von nur 4,80 per Stück, solange der Vorrat reicht, zu verkaufen. Damenuhren, sehr elegant, 6,90 per Stück. Ueberdies erhält jeder Besteller eine prachtvolle Uhrkette „gratis“. Kein Risiko, da Nichtpassendes zurückgenommen wird. — Es eile jeder zu bestellen, da der Vorrat nur bescheiden.

Versand gegen Kassa vorher oder Nachnahme durch:

E. Gündberger,  
Wien 20, Jägerstraße 14.

Ein Kinderwagen ist billig zu verkaufen bei Bruno Nische, Klempnermeister.

## Spangenschuhe

für Damen, als rote, braune, schwarze und Lack, für Kinder in schwarz und Lack empfiehlt billigst

Max Bättrich.